

Laibacher Zeitung.



Veräumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congreßplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Obergespan des Beregher und Ugocserer Comitates Johann Alexander Lönyay von Nagy-Lönyay und Vásáros-Námény die Kammererwürde tagsfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 18. Juni d. J. dem Präsidenten der statistischen Centralcommission Hofrath Dr. Karl Theodor von Inama-Sternegg den Titel und Charakter eines Sectionschefs allergnädigst zu verleihen geruht. **Gautsch m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 8. Juni d. J. dem Schul-Inspector bei der Oberschulbehörde in Hamburg Dr. Phil. Gustav Dilling das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat bei der Triester Polizei-Direction den Polizei-Concipisten Abundius Contin zum Polizei-Commissär ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Aus den Delegationen.

In einer groß angelegten und vielfach anregenden Debatte, welche alle actuellen, rein politischen und handelspolitischen Angelegenheiten berührte, hat Samstag die österreichische Delegation über den Etat des Ministeriums des Aeußern verhandelt und hierauf denselben unverändert angenommen. Den Tenor der Ausführungen sämtlicher Sprecher bildete auch diesmal wieder der Ausdruck des vollen und rückhaltlosen Vertrauens zur Leitung unserer auswärtigen Politik, ein Vertrauen, für welches der den erkrankten Minister vertretende Sectionschef v. Szögyenyi den verbindlichsten Dank aussprach.

Herr v. Plener erörterte in einer bemerkenswerten Rede namentlich unser Verhältnis zu den Balkanstaaten. Treffend und den Kernpunkt der Lage erfassend ist seine Bemerkung, die hauptsächlichste Schwierigkeit der orientalischen Verhältnisse liege darin, daß sich die russische Diplomatie nicht dazu verstehen wolle, concrete Forderungen zu erheben. Er und sein Nachsprecher

Dr. Bärnreither wendeten ihre besondere Aufmerksamkeit den handelspolitischen Fragen zu, welche bekanntlich durch die Neugestaltung der handelspolitischen Beziehungen im Jahre 1892 in den Vordergrund des Interesses gestellt sind. Wir müssen beiden Rednern rückhaltlos beipflichten, wenn dieselben den Wunsch aussprachen, daß die Monarchie den wichtigen und folgenschweren Ereignissen dieses Zeitpunktes innerlich geeinigt gegenüberstehen und daß die Actionskraft des Reiches nicht durch einen wirtschaftlichen Antagonismus, durch eine Interessen-Collision zwischen Eis und Trans geschwächt werden möge. Leider ist nicht zu verkennen, daß in manchen ungarischen Kreisen die Erkenntnis von der Ersprießlichkeit eines einigen Vorgehens beider Reichshälften auf handelspolitischem Gebiete noch recht schwach ist, und daß man in diesen Kreisen den an sich berechtigten wirtschaftlichen Egoismus bis zu einer Rücksichtslosigkeit treibt, welche in letzter Linie Ungarn selbst zum Schaden gereichen muß.

Trotz alledem hätte Dr. Rieger gut daran gethan, mit seiner Idee eines Zollvereines zwischen Oesterreich und Ungarn nicht hervorzutreten. Der Zollverein war seinerzeit eine geniale Idee, den er war eine Etape auf dem Wege zur politischen Einigung der deutschen Staaten, somit die Vorbereitung zu einem großen politischen Fortschritt. Die Herstellung einer Art von Zollverein zwischen Oesterreich und Ungarn würde jedoch heute einen politischen Rückschritt, eine Etape auf dem Wege zur Decomposition bedeuten, und deshalb hätte Dr. Rieger diese Idee auch nicht in der zarten hypothetischen Form, in der es von seiner Seite geschah, in die Debatte werfen sollen. Herr Dr. Rieger hatte überhaupt keinen sonderlich glücklichen Tag. Die Art, in welcher er unser Verhältnis zu Serbien besprach, kann bei einer strengen Kritik als eine Entschuldigung oder gar Rechtfertigung des Verhaltens dieses Staates gedeutet werden, und es war doch wohl nicht nothwendig, in der österreichischen Delegation den Serben auf solche Weise gleichsam zuhülfe zu kommen.

In der Specialdebatte brachte Herr Dr. Ruß die bekannte Beschwerde gegen den Lloyd vor und forderte neuerdings, daß derselbe zu einem rein österreichischen Unternehmen umgestaltet werde, worauf Sectionschef v. Szögyenyi erklärte, daß die Lloydfrage in letzter Zeit zum Gegenstande der Verhandlungen zwischen beiden Regierungen gemacht worden sei. Die österreichische Delegation hat nun ihre meritorischen Arbeiten beendet. Der Tag der nächsten Sitzung ist noch nicht bestimmt, da derselbe von dem Fortschritte der noch ziemlich rück-

ständigen Arbeit der ungarischen Delegation abhängt. Da nämlich der umfangreiche Bericht des ungarischen Heeresauschusses erst gestern authenticiert wurde und demnach im günstigsten Falle für Mittwoch, wahrscheinlich aber erst für Donnerstag auf die Tagesordnung der Plenarsitzung gestellt werden kann, soll der Schluss der Delegations-Session nicht vor Freitag den 27. d. M. erfolgen können.

Ueber die Samstag-Sitzung erhalten wir aus Budapest folgenden Bericht: In der österreichischen Delegation wurde der Voranschlag des Ministeriums des Aeußern berathen. Sectionschef Szögyenyi wurde mit der Vertretung Rádko's betraut, der noch unwohl ist. Dr. von Plener bedauerte die Abwesenheit des Ministers, dessen Exposé allgemeine Zustimmung fand und betonte die Wichtigkeit einer autoritativen Bekräftigung der Fortdauer der Trippelallianz nach dem Rücktritt Bismarcks. Der Redner bezeichnete es als ein öffentliches Geheimnis, daß eine allmähliche Concentration eines großen Theiles der russischen Armee an unserer Grenze stattfindet, deren Abschluss noch nicht erfolgt und deren Vervollständigung durch den Ausbau von Militärbahnen und alle möglichen Verwaltungsmaßregeln beschleunigt wird. Ueber die eigentlichen Ziele der russischen Politik sei keine officielle Klarheit vorhanden, daher das Gefühl der Beunruhigung, besonders für Oesterreich. Bezüglich Bulgariens sei eine gewisse Vorsicht nöthig, denn die Aufgaben unserer Orientpolitik decken sich nicht vollständig mit dem Bundesverhältnis zu Deutschland, daher sei die Anerkennung Ferdinands, der unzweifelhafte Proben seines Regierungstalentes bekundete.

Die Beziehungen zu Serbien findet von Plener nicht beunruhigend, er hofft, daß ein erträglicher modus vivendi zustande komme, und wünscht die Anwendung des Schweine-Ausfuhrverbotes mit einem gewissen Maße. Gerade wegen unserer maßvollen Orientpolitik — sagte Plener — sei eine allzu große Anspannung der Kriegsmacht unnöthig, um die Leistungsfähigkeit der Monarchie zu sichern. Dann erörterte Plener die zweifellos schwierige Stellung der Regierung in Bezug auf die handelspolitischen Aufgaben. Er wünscht betreffs der Handelsverträge, daß der Minister des Aeußern gegenüber dem oft einseitigen Standpunkte beider Reichshälften den einheitlichen Standpunkt der Monarchie nachdrücklich vertrete. Zweifellos festigte sich das Ansehen der Monarchie in den letzten Jahren.

Feuilleton.

Zur Sonnenwende.

In unserer alten Sprache wird die festliche Jahreszeit, wo die Sonne ihren Gipfel erlangt hat und nun wieder herabsinken muß, Sonnenwende genannt, gewöhnlich in der Pluralform, weil dieser hohe Stand der Sonne mehrere Tage anhält. Da hiermit Johannis-tag, sant Johans sunewenden tac, zusammentrifft, heißen jene Feuer in oberdeutschen Urkunden des 14ten und 15. Jahrhunderts sunwentfeuer, sunbentfiewr. So schreibt Jakob Grimm, der große Sprachforscher, in seiner «Deutschen Mythologie» über die Johannisfeuer und citiert als seine Quelle das Nibelungenlied, die Schriften von Hans Sachs u. a. m. Es ist also ein uralter Brauch, jener des Anzündens der Sunwendfeuer, und reicht derselbe fast durch ganz Europa. Ob diese Feuer christlichen oder heidnischen Ursprungs sind, ist noch nicht nachgewiesen.

Thatsache ist's, daß der Sonnenwendtag im Volke von hoher Bedeutung ist, und daß am Vorabend desselben zuvörderst in den Alpenländern Höhenfeuer entfacht werden. Greift doch das Feuer tiefer als jedes andere Element in das Dasein des Menschen ein, und keines ward vom Leben tausendfältiger gestaltet. Schon unseren Ahnvordern galt das Feuer an und für sich als heilig. Man maß demselben eine reinigende, eine segensbringende Kraft bei. Am Sonnenwende aber ehrte man es in doppelter Beziehung als Attribut des Feuer-

gottes Donar und als Sinnbild der culminierenden Sonne.

Auch in den österreichischen Alpenländern wird Johanni vom Landvolke festlich begangen. In Kärnten ist das «Beafl'n» im Schwung, das Scheibenschlagen wird noch fleißig geübt und das Einsammeln der heiligen Kräuter, als da sind: Farnsamen, Gottsgnadenkraut, Herrgottsapfel, Liebstöckl, Himmelbrand, Mannstreu, Mistl, Johanniskraut und Kronabent, ist noch immer nicht außer Gebrauch gekommen. Schützen ja doch die Kräuter alle vor Hexen und Zauberer, und sind gar heilsam in schwerer Krankheit. Am Abend vor Johanni werden auch in unseren Thälern und Bergen die Johannisfeuer angezündet. Wie leuchten sie da von Gipfel zu Gipfel, und wie schallen da von Alpe zu Alpe Lieder und Jodler der Bursche und Dirnen, die um die Feuer herumtanzen und wohl auch über dieselben springen, auf daß der Wein recht hoch gerathen möge.

Auch unter den Slovenen gilt der Johannis-tag als ein bedeutamer Zeitpunkt, welcher die Reihe der anderen Hauptfeste, wie Winter Sonnenwende, dann Ostern als Frühlingfest gleichsam abschließt. Ueber die Feier der Sommer Sonnenwende der Slovenen, «Kres» genannt, hat der bekannte slovenische Ethnologe Mathias Majar uns gar interessante Details aufbewahrt. Denselben ist zu entnehmen, daß der «Kres» überall am 23. Juni nachmittags und abends gefeiert wird.

* Kres ist die Wurzelsilbe des Zeitwortes kresati, das jo viel wie Feueranschlagen bedeutet.

Schon in der Frühe wird im Walde, auf einer Anhöhe, einem Hügel oder einer Kuppe, die so ein rechtes «Lug ins Land» ist, ein Holzhaufen aufgeschichtet. Der Ort, wo das «Kresfeuer» brennt, heißt kresisce. Im Kärntner Gailthale pflückt man am Johanni-Nachmittage verschiedene Blumen, zuvörderst aber die Wiesenkönigin (kresnica), welche, wie die Sonne, in der Mitte goldiggelb ist und ringsum mit einem weißen, zarten Blätterkranz geziert erscheint. Mit diesen Blumen werden Vorhaus und Zimmer bestreut, und bleiben dort bis zum Morgen des kommenden Tages liegen. Auch steckt man hinter die Thüren so viel Stücke dieser Blumen, als Leute im Hause sind, für je eine Person eine Blume. Wessen Blume über Nacht am stärksten verwelkt, der wird zuerst eine Beute des Hippenmanns. Vor die Fenster und die Hausthür steckt man die Blüten der Spierstaude, die man das ganze Jahr, kurz so lange dort stecken läßt, bis sie von selbst abfallen.

Das Wort kresnica hat eine verschiedene Bedeutung; es bedeutet zuerst das Johanniswürmchen, zweitens die Wiesenkönigin und endlich drittens das Mädchen, welches das Kresfeuer unterhält und bei demselben die Gesänge anstimmt. Der Spierstaude-samen und der vierblättrige Klee, diese Zauberkräuter, spielen am Sonnenwende auch eine große Rolle und sind an demselben eigentlich von der drastischsten Wirkung. Wer Spierstaude-samen im Sack trägt, ist unsichtbar. Wer denselben bekommen will, muß bei Sonnenaufgang ein weißes Linentuch, welches ein siebenjähriges Mädchen gewoben hat, un'er die Staude breiten, damit er

Delegierter Bärnreither sprach den Wunsch aus, daß Deutschland wenigstens gemäß der ihm durch den Frankfurter Frieden gegebenen Latitude uns alle jene wirtschaftlichen Vortheile einräume. Heute bestehe ein unnatürliches handelspolitisches Verhältnis sowohl zu unserem Schaden wie zum Schaden der süddeutschen Brau-Industrie. Politisch verbündete Staaten dürfen nicht schädliche Zollpositionen aufrechterhalten. Der Redner erörterte die handelspolitischen Schwierigkeiten betreffs der Donauländer und die diesbezüglich seitens der Regierung zu ergreifenden Maßnahmen. Er wünscht ein einheitliches Vorgehen mit Ungarn. Fürst Windischgrätz votierte Kálnoky das vollste Vertrauen.

Sectionschef Szögyenyi constatirte mit Befriedigung und Dank die sehr vortheilhaften Conclusionen der heutigen Debatte und erklärte, die Regierung sei sich vollkommen bewußt, daß die auswärtige und die Handelspolitik mit einander in den engsten Beziehungen stehen; demgemäß war sie bestrebt, die Interessen der Monarchie mit möglichster Energie zu vertreten. Er dankte namens des Ministers für das Vertrauen. Demel sprach im Sinne der selbständigen Entwicklung der Balkanstaaten. Dr. Rieger erklärte es für eine patriotische Pflicht, daß die Verhältnisse im Inneren in der auswärtigen Politik nicht zum Ausdruck gelangen sollen. Zur unbeirrten Aufrechterhaltung des deutschen Bündnisses spreche er die volle Zustimmung aus; auch er empfahl die größte Vorsicht betreffs der Balkanstaaten.

Dr. Ruß besprach die Verhältnisse des Lloyd und betonte die nothwendige Erhöhung der Unterstützung unter strenger Aufsicht der österreichischen Regierung nach Auflösung des Vertrages mit Ungarn. Stalitz erklärte, auch Trieste würde diese Lösung freudig begrüßen. Szögyenyi verwies auf die diesbezüglichen Erklärungen Kálnoky's. Mit Rücksicht auf die zwischen beiden Reichshälften begonnenen Verhandlungen könne er heute sich über die Sache nicht weiter auslassen. Schließlich wurde der Voranschlag angenommen und die Schlussrechnung für 1888 erledigt, womit die meritorischen Arbeiten der Delegation beendet sind.

Politische Uebersicht.

(Seine Majestät der Kaiser,) welcher vorgestern morgens in Budapest anlangte, empfing die dort weilenden gemeinsamen Minister sowie den Ministerpräsidenten Grafen Szapary und den Sectionschef von Szögyenyi in besonderen Audienzen. Nachmittags fand ein Hofdiner zu 83 Bedeckten statt, zu welchem die Minister und je 30 Delegierte der beiden Reichshälften geladen waren. Nach dem Diner hielt der Kaiser Cercle, wobei er jeden Delegierten mit einer Ansprache beehrte.

(Zu den Landtagswahlen.) Im Laufe dieser Woche beginnen bereits die Neuwahlen für einige der aufgelösten Landtage, und zwar findet statt: Am Donnerstag den 26. d. die Wahlen in der Gruppe der mährischen, am Freitag den 27. d. in der Gruppe der steiermärkischen Landgemeinden. Am Montag den 30. d. folgen die Wahlen in den schlesischen Landgemeinden und in den Städtegruppen von Steiermark und Mähren.

(Die Regierung und der Lloyd.) Das Ministerium des Aeußern ist als die oberste Aufsichtsbehörde des österreichisch-ungarischen Lloyd berufen, auch die Verhandlungen einzuleiten, welche bezüglich der Umwandlung des Lloyd in ein österreichisches Unternehmen geführt werden müssen. Demgemäß ist auch bereits eine Note an die ungarische Regierung ab-

gegangen, womit diese eingeladen wird, in Verhandlungen wegen Auflösung des gemeinsam abgeschlossenen Subventionsvertrages vom 19. März 1888 einzutreten, denn ohne die Auflösung dieses Vertrages ist die geplante Umwandlung des Lloyd unmöglich.

(Graf Kálnoky.) Die Besserung in dem Befinden des Ministers des Aeußern, Grafen Kálnoky, welcher an einem ruhrartigen Dickdarmlatarrh erkrankte, schreitet langsam vorwärts, doch wird der Patient noch einige Tage im Bette bleiben müssen.

(Die Jungczechen) haben anlässlich der Landtagswahlen in Mähren in den Landgemeindenbezirken dreizehn und in den Städtebezirken drei Candidaten aufgestellt.

(Verbot einer Versammlung.) Die Bezirkshauptmannschaft von Teplitz hat die vom nordczechischen Nationalvereine für vorgestern nach Teplitz einberufene Versammlung der Orts-Ausschüsse von Tetschen bis Eger verboten, ebenso die Versammlung des Teplitzer Orts-Ausschusses. Der Prager Central-Ausschuß und der Teplitzer Orts-Ausschuß haben gegen diese Verfügungen den Recurs ergriffen.

(Slavonische Industrie.) Eine belgische Finanzgruppe hat den Director Paul Glas nach Slavonien entsendet, um die dortigen Industrieverhältnisse zu studieren und wegen Vereinigung, respective Ankauf der Glasfabriken Svecovo, Eslegg und Daruvar in Unterhandlung zu treten. Gleichzeitig pflegte Director Glas Unterhandlungen wegen Ankaufes der großen Herrschaft Drahovica, woselbst die Belgier eine im großen Stile anzulegende Conservenfabrik oder eine Spiritusraffinerie errichten wollen. Nach einem längeren Aufenthalte in Slavonien und einem Abstecher nach Serbien kehrte Director Glas diesertage nach Belgien zurück, von wo die Unterhandlungen weiter gepflogen werden sollen. Es ist Aussicht vorhanden, daß das reich gesegnete Königreich Slavonien, welches bis heute sozusagen gar keine Industrie besitzt, endlich auch in industrieller Beziehung der Entwicklung der übrigen Provinzen der österreichisch-ungarischen Monarchie näher kommt.

(Die deutsche Militärvorlage.) Heute werden alle Blicke wieder einmal nach dem deutschen Reichstage gerichtet sein. Die Militärvorlage kommt heute zur zweiten Lesung. Der Bericht der Commission umfaßt im ganzen fünfzehn Druckseiten und enthält im wesentlichen nur die Erklärungen des Kriegsministers und des Reichs-Schatzsekretärs sowie jene vielbesprochene Rede des Generals Vogel v. Falkenstein gegen die zweijährige Dienstzeit, aus welcher Rede ein geflügeltes Wort in die Welt ausgegangen ist, welches lautet: «Die Kaserne ist die reine Feriencolonie». An der Annahme der Militärvorlage ist nicht zu zweifeln, nur darüber, ob die Windthorst'schen Resolutionen durchgehen werden, besteht noch keine Gewißheit, weil man nicht weiß, welche Parteien für und welche gegen diese Resolutionen stimmen werden. Was die Gerüchte von der Erschütterung der Stellung des Kriegsministers Verdy du Vernois betrifft, so wird den «Hamburger Nachrichten» aus Berlin geschrieben, daß ein Wechsel im Kriegsministerium nicht bevorstehe. Zwischen den Anschauungen des Kriegsministers und des Generalstabes habe vollständiges Einverständnis bestanden und es bestehe auch für die Zukunft.

(Aus Serbien.) Ueber Initiative mehrerer hervorragender Handelsleute fanden vorgestern in Belgrad Beratungen statt über die Haltung des Handelsstandes gegenüber der Eventualität eines Zollkrieges

mit Oesterreich-Ungarn; zu gleichem Zwecke fand auch eine Versammlung Gewerbetreibender statt, die Mehrzahl war für die Einberufung eines allgemeinen Handels- und Gewerbe-Meetings, zu welchem Zwecke Circulare an die Handels- und Gewerbetreibenden im Innern des Landes gesendet werden. — Behufs Gründung einer patriotischen Liga soll auf den 26. Juni ein Studenten- und auf den 29. Juni ein Omladina-Meeting einberufen werden.

(Die Finanzen Rom's.) Die Vorlage, welche die italienische Regierung zur Sanierung der Finanzen Rom's Samstag in der Kammer einbrachte, sichert der Gemeinde einen Zuschuß von 2 1/2 Millionen Lire bis zur Tilgung der übernommenen Anleihe, enthebt sie der Beiträge zur Regulierung des Tiber's und überweist die Verwaltung der städtischen Verzehrungssteuer gegen einen bestimmten Vergütungsbetrag an die königlichen Finanzbehörden. Die Vorlage sichert auch der Gemeinde einen Betrag von ungefähr 4 Millionen Lire zur Deckung des durch den Anleiheendienst entstandenen Ausfalles zu. Die noch nothwendigen 2 Millionen müßten durch Steuern aufgebracht werden; da aber der Gemeinderath zu diesem heroischen Entschlusse keinen Muth findet, soll die Regierung beschloffen haben, denselben aufzulösen und einen königlichen Commissär zu bestellen.

(Ausweisung von Juden aus Rußland.) Die behördlichen Maßregeln gegen die Juden in den westlichen Gouvernements Rußlands haben neuerlich wesentliche Verschärfung erfahren. Es finden zahlreiche Ausweisungen von Juden statt, wobei selbst die Bestimmungen des zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland 1886 geschlossenen Uebereinkommens, betreffend die Ausweisung subsistenzloser Individuen, nicht genau eingehalten werden, so daß den österreichischen Grenzbehörden in vielen Fällen zu Anständen Anlaß gegeben wird.

(In London) ist die Ansicht verbreitet, daß das Abkommen mit Deutschland noch einige geheime Artikel enthalte, mit welchen Lord Salisbury vorläufig hinter dem Berge halte. Die Helgoland-Vorlage soll erst Mitte Juli vor das Parlament gelangen. Wie nun ziemlich bestimmt verlautet, beabsichtigt die Opposition keine Einwände gegen die Abtretung zu erheben.

(Das Todesurtheil über Panica.) Der Cassationshof in Sophia bestätigte das Urtheil des Kriegsgerichtes in der Affaire Panica bezüglich aller Verurtheilten. Es heißt, daß die Vollstreckung des Todesurtheiles sofort nach der Bestätigung des Cassationshofes durch Erschießen erfolgen werde, da das Ministerium Stambulov im Staatsinteresse sich nicht für berechtigt hält, den Verurtheilten der Gnade des Fürsten zu empfehlen.

(Im preussischen Handelsministerium) ist man der «Vossischen Zeitung» zufolge zur Zeit mit der Prüfung der Frage des Befähigungsnachweises befaßt. Die Handwerker-Vereinigung hatte, wie erinnerrlich, eine Eingabe um Erfüllung ihrer Wünsche dem Kaiser überreicht. Die Eingabe ist an das Handelsministerium zur Begutachtung übergeben worden, und der Handelsminister Freiherr v. Berlepsch hat eine erneute Prüfung der einschlägigen Fragen, besonders des Befähigungsnachweises, angeordnet.

(Aus Kamerun.) Die Bollenmaßnahmen im Schutzgebiete Kamerun 1889/90 belaufen sich nach der «Kölnischen Zeitung» auf 200.526 Mark, im Logogebiete auf 91.270 Mark. Sie übersteigen in beiden Gebieten die Ausgaben beträchtlich.

darauf falle. Wer, ohne es zu wissen, einen vierblättrigen Klee bei sich trägt, dem geht alles gut vonstatten, er kann nicht betrogen und auch selbst von Zauberern nicht gekläuscht werden. Den vierblättrigen Klee muß man vor Sonnenaufgang mit dem Munde abpflücken.

Am Abende vor St. Johanni geht jung und alt auf den Platz, wo das Kresfeuer brennen soll. Dasselbe wird von der Kresnica, einem Mädchen von 10 bis 12 Jahren, angezündet, darauf werden Lieder angestimmt, welche vom Chorus begleitet werden. Ungezwungene Heiterkeit herrscht in der Runde, die Burschen entladen Pöller, daß deren mächtiges Echo vom Felsgewände wiederhallt, oder sie treiben glühende Buchenscheiben, Raketen gleich, zu Ehren ihrer Herzallerliebsten in die Nacht hinaus, die wie sinkende Sterne im Thalesdunkel zu Boden fallen. Die erste Scheibe schlägt stets der Hausvater, und zwar zu Ehren des Kirchenpatrons oder des heiligen Johannes des Täufers.

Das Kresfeuer hat auch seine Nutzenanwendung. Im Gailthale sagt man, man muß sich den Rücken am Kresfeuer gut anwärmen, denn es vertreibt die Gicht. Vom Kresfeuer muß man einen brennenden Span nach Hause tragen und in den Krautgarten stecken, das vertreibt die Raupen. Beides mag seine Richtigkeit haben, denn Wärme ist ein gutes Remedium gegen Gicht und Mische gegen die Raupen.

Vor Zeiten wurde das Kresfeuer zu Ehren der Sonne abgebrannt, was sich dadurch erklärt, daß auch andere slovenische Bräuche im Sonnencultus ihre Be-

gründung finden. Wenn die Slovenen sich zutrinken, so geschieht es nach der Richtung der auf- oder untergehenden Sonne; wenn die Freier den Heiratscontract fertiggestellt haben, wird die Braut dreimal von dem Bräutigam nach der Richtung der Sonne im Zimmer herumgedreht, wenn der Hochzeitsladner die Gäste zum Ehrentage dieses oder jenes Bräutigams bittet, ladet er stets die gegen Sonnenaufgang Wohnenden zuerst ein.

Im Gailthale sang man ein uraltes Lied beim Kresfeuer, welches Anastasius Grün in seinen «Volksliedern aus Krain» ins Deutsche übertragen hat, wie folgt:

O schein, Sonne, schein,
Du gelbe Sonne du.
Ich kann dir nimmer scheinen
Vor großer Traurigkeit.
Wenn morgens ich erstehe,
Das Weibervolk schon greint.
Wenn abends fort ich gehe,
Das Hirtenvölk noch weint.
Wenn ich zu Berge schein,
Nur arme Teufel gib't's.
Wenn ich zu Thale schein,
Nur Bettelweiber trifft's.

Im Oberrosenthal erzählt man, daß vor Zeiten die Sonnenwende mehrere Wochen lang hindurch gefeiert wurde. Die Mädchen gingen abends auf den nächsten Hügel, zündeten die Kresfeuer an, sangen dabei, reichten dem Liebsten die Hand und tanzten um das Feuer

herum. Die Lieder wurden zu Ehren der Heiligen, welche Kresniki hießen, gesungen. In Maria Glend im Rosenthale singt man beim Kres ein schönes balladenartiges Lied, in dem die Hochzeit des Sonnenprinzen gefeiert wird. Es beginnt:

Johannisfeuer! Jungfrauen drei,
Erhöhn' im Dorf den Maibaum frei:
O Königsohn, Gott mit dir sei!
Ihr Lied so wunderbar erklingt,
Daß in die Ferne weit sich's schwingt
Und bis zum neunten Lande bringt . . .

So ist das uralte Fest der Sonnenwende gefeiert in Wort und Lied, in Sitte und Brauch unter Deutschen, Slovenen und anderen Nationen und bewahrt noch heute jenen geheimnißvollen Reiz, der den sinnigen Menschen in die Bereiche der Geisterwelt leitet und ihm von der Zauberblume Kunde gibt, welche die Schätze der dunklen Erde anzeigt und zur Wunderkraft den Schlüssel gibt. Es ist eine Zeit der Freude, und ganz richtig kennzeichnet der Dichter dieselbe, wenn er singt:

Auf Sunabend freuet sich Thal und Hain
Da mußt auf die Berge du steigen!
Da leuchten die Feuer im blutrothen Schein,
Bursch' und Dirnen, die tanzen den Reigen,
Da forschet das Volk nach Günst und Geschid,
Erklügelnd der Zeiten Sibylle;
Lenkt in die Ferne den spähenden Blick
So gerne in nächtlicher Stille!